

Das weiterhin zur Stadt gehörige Feld- und Waldgebiet liegt theils auf dem aus grauen Gneifen gebildeten Gneißgelände, theils auf Urthonschiefer (Phyllit), theils endlich auf Quadersandstein. Früher wurde nahe der Stadt Eisenstein ohne großen Erfolg abgebaut.

Auch liegen Spuren eines sehr alten Zinnsteinbergbaues vor. Ueber die Erzlagerstätten von Gottleuba, nebst einer geschichtlichen Darstellung des in der Nähe betriebenen Bergbaues vergl. Müller, „Die Erzlagerstätten der Umgebung von Berggießhübel“ (Leipzig 1889 bei Engelmann), wie endlich ganz eingehende Aufzeichnungen über die Bodenverhältnisse der Stadt Gottleuba und ihrer Umgebung, „Die Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen, Section Berggießhübel,“ ergeben.

IV.

Klimatische Verhältnisse.

Gottleuba liegt unter einer Breite $50^{\circ}51'$ und $31^{\circ}37'$ östlich von Ferro. Die Höhe schwankt zwischen 328,1 m (Höhe der Hausthürschwelle des Schützenhauses) und 359,0 m (Thürschwelle vom Haupteingange der Kirche).

Ueber den allgemeinen Witterungscharakter sind speziell für Gottleuba in früheren Jahren leider keine Aufzeichnungen gemacht worden und lassen sich daher Vergleichen zwischen sonst und jetzt nicht anstellen.

Nach einzelnen Notizen, welche in dem verschiedenen Actenmaterial, das sich im Kgl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet, zerstreut sind, wird in früheren Jahrhunderten Gottleuba stets als in rauher, unwirthlicher Gegend gelegen bezeichnet, und noch heute spricht man in den Niederungen davon, daß mit Gottleuba das „Sächsische Sibirien“ beginne.

Wie unrecht man damit dem zwischen den Ausläufern des sächsischen Erzgebirges und den der sächsischen Schweiz gelegenen freundlichen Gebirgsstädtchen thut, beweist die alljährlich steigende Beliebtheit des Ortes bei den Großstädtern, von welchen Gottleuba in Folge seiner vor rauhen Winden geschützten Lage nicht nur als Luftkurort, sondern auch als Heilbad gern besucht wird.